

Tage der Begegnung in Berlin 2008: ein Bericht

Die 17. „Tage der Begegnung“ fanden von Mittwoch 24. bis Samstag 27. September 2008 in Berlin statt und boten wie gewohnt ein dichtes und anregendes Programm. Die Begegnungen und Gespräche ermöglichten den rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, neue Erkenntnisse zu gewinnen, wie Glaube, Werte und Politik ineinander spielen (können) und boten eine Ermutigung für jeden einzelnen, sich an seinem jeweiligen Platz zu engagieren, mutig den persönlichen Glauben zu leben und die Gesellschaft mitzugestalten.

Einladende zu den „Tagen der Begegnung“ 2008 waren die Abgeordneten verschiedener Fraktionen des Deutschen Bundestages Otto Fricke (FDP), Katrin Göring-Eckart (Bündnis 90/Die Grünen), Hermann Gröhe (CDU), Karin Kortmann (SPD), Katherina Reiche (CDU) sowie Heidi Wright (SPD).

Die diesjährigen „Tage der Begegnung“ begannen mit der Begrüßung durch den Schirmherren der Tagung und einige Abgeordnete aus dem Einladerkreis am Mittwoch mit dem „Abend der Begegnung“.

Start in die Tagung mit dem „Abend der Begegnung“

Ermunternde Worte zur Begrüßung kamen vom Bundestagspräsidenten und Schirmherren der Veranstaltung, Dr. Norbert Lammert (CDU). Lammert betonte in seiner Ansprache an die rund 150 jungen Erwachsenen, dass es in seinem Alltag selten und daher besonders erfreulich sei, gemeinsam mit jungen Menschen über Werte in der Politik nachzudenken. Die Frage, an welchen Maßstäben sich Politiker bei politischen Entscheidungen orientieren könnten, stehe im Vordergrund, wenn man nach den Spuren christlicher Ethik im politischen Alltagsgeschäft suche. Hier sei vor allem zu prüfen, ob bei einer Entscheidung nachhaltige Ziele verfolgt würden, so Lammert.

Auch die Abgeordneten Otto Fricke (FDP) und Heidi Wright (SPD) aus dem Einladerkreis der „Tage der Begegnung“ nannten Beispiele, wie der christliche Glaube in den Berufsalltag eines Politikers einfließen kann. So gebe ihm der Glaube vor allem „Mut für wichtige Entscheidungen“ sagte Fricke. Wright betonte, dass Demut und „das Wissen, dass man nicht alles allein machen kann“ für sie als Politikerin hilfreiche und wegweisende christliche Werte seien.

Zu Wort kam an diesem Abend auch einer, der die Politik nicht nur selbst als SPD-Mitglied und Inhaber verschiedener politischer Ämter kennen gelernt hat, sondern der sie von Berufs wegen wissenschaftlich reflektiert: der Theologe und Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Thomas Krüger. Mit dem Ziel, gerade junge Leute für Politik zu interessieren, verstehe sich die bpb als das „seriöse Wikipedia“, so Krüger.

Donnerstag

Seit mehr als 35 Jahren im Deutschen Bundestag: Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin

Erster Gast in den Gesprächsrunden zwischen Politikern und Jungen Erwachsenen war Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin (SPD), eine der am längsten im Bundestag aktiven Abgeordneten. Seit 1972 wirkt Frau Däubler-Gmelin als MdB und in anderen politischen Ämtern an der Gestaltung der Bundespolitik mit. Die ihr liebste Tätigkeit sei die als Bundesministerin der Justiz (1998 bis 2002) gewesen, sie sei aber auch überzeugte Parlamentarierin. Frau Däubler-Gmelin nahm zu vielen heiklen Themen der Politik Stellung, wie dem Umgang mit Gentechnik oder der Frage nach aktiver Sterbehilfe. Sie machte deutlich, dass Politik immer Kompromisse bedeute. Wer eine Partei wolle, die komplett die eigene Meinung vertrete, müsse allein bleiben. Sie regte die Teilnehmer der „Tage der Begegnung“ dazu an, sich zu engagieren und zitierte Max Weber mit den Tugenden, die ein Politiker und auch der politisch engagierte Mensch brauche: Leidenschaft, Verantwortung und Augenmaß.

Renate Künast: Verbraucherschutz geht alle an

Im Anschluss referierte Renate Künast (Bündnis 90/Die Grünen), von 2001 bis 2005 Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, über die Herausforderungen und Möglichkeiten von „Food“ Konsumgütern, dicken Kindern und nachhaltiger Landwirtschaft. Sie berichtete, wie sie in ihrer Amtszeit die BSE-Krise managte und schilderte die ihrer Meinung nach verheerenden Ausmaße der kapitalistisch orientierten Strategien großer Lebensmittelkonzerne. Einen Schwerpunkt legte die Fraktionsvorsitzende der Grünen auch auf die falsche Ernährung. Sie konstatierte eine Kluft zwischen Arm und Reich, die sich nicht nur auf dem Bankkonto, sondern auch auf dem Mittagstisch niederschlägt. „Für mich sind die Grünen die am stärksten durch Werte geprägte Partei“, zeigte sich Künast überzeugt.

Merkels Mann im Hintergrund: Dr. Thomas de Maizière

Dritter Gesprächspartner der Teilnehmer der „Tage der Begegnung“ war Dr. Thomas de Maizière (CDU). Von ihm liest und hört man in den Medien deutlich weniger als von anderen Bundesministern. Der Grund dafür ist einfach: Als Chef des Bundeskanzleramts und einer der engsten Vertrauten von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sieht de Maizière seine Aufgabe vor allem darin, der Kanzlerin so geräuschlos wie möglich zuzuarbeiten. Dabei komme es, so erklärte er, vor allem auf Verschwiegenheit, Vermittlungsfähigkeit und Weitsicht an. Seine Aufgabe sei es, Probleme zu erkennen, bevor sie zu Problemen würden. De Maizière widmete sich auch dem Thema Werte und deren Einfluss auf die Politik. Von zentraler Bedeutung für sein Leben sei die Erkenntnis, dass jeder Mensch gleich vor Gott geschaffen sei, jeder eine persönliche Freiheit genieße und der Mensch den biblischen Auftrag habe, sich die Welt untertan zu machen. Daraus leite er auch seinen speziellen Auftrag als Christ in der Welt ab. Der Kanzleramtschef ermunterte die Teilnehmer, mehr Verantwortung in der Welt zu übernehmen. Denn schließlich, so de Maizière, gelte Gottes Botschaft „nicht nur am Sonntag zwischen neun und zehn Uhr in der Kirche“, sondern überall und immerfort.

Entwicklungspolitische Gesprächsrunde: Ist die Welt noch zu retten?

Nach den drei Gesprächen mit einzelnen Politikern wurde das Nachmittagsprogramm mit einer Gesprächsrunde zum Thema „Ist die Welt noch zu retten? Die staatliche und kirchliche Entwicklungszusammenarbeit“ fortgesetzt. Die Parlamentarische Staatssekretärin Karin Kortmann (SPD), Mit-Einladende der „Tage der Begegnung“, leitete die Gesprächsrunde mit Dr. Bernd Bornhorst von Misereor und Monika Huber vom Evangelischen Entwicklungsdienst, die ihr beide durch ihre politische Tätigkeit im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit gut bekannt sind. Die Vertreter beider kirchlicher Hilfswerke stellten zunächst ihre Werke und Arbeit vor und nahmen anschließend zu Fragen von Frau Kortmann und den Teilnehmern der „Tage der Begegnung“ Stellung. Sie ermutigten die Zuhörer, im Kleinen anzufangen, sich im Alltag mit Fragen von Gerechtigkeit auseinanderzusetzen und zu überlegen, wo man als einzelner etwas bewegen könne. Sie nannten als Beispiele, fair gehandelte Produkte zu kaufen, entwicklungspolitische Aktionsgruppen zu gründen, vor der Bundestagswahl eine Anhörung zu entwicklungspolitischen Fragen im Wahlkreis zu organisieren oder sich beim Minister für Verbraucherschutz für die Kennzeichnung von Textilien einzusetzen.

Musikgenuss am Abend: Konzert mit Sarah Kaiser

Abgerundet wurde der Donnerstag mit einem Programmpunkt, der Geist und Seele die Möglichkeit zur Entspannung bot. Nach den zahlreichen inhaltlichen Inputs vom Tage stand der zweite „Abend der Begegnung“ auf dem Tagungsprogramm. Die Jazzsängerin Sarah Kaiser trat im Trio mit ihrem Pianisten Samuel Jersak und dem Cellisten Torsten Harder auf. Sarah Kaiser gab eine ihr eigene Mischung aus Jazz, Soul und Gospel zum Besten. Auf dem Programm standen zahlreiche selbst geschriebene Kompositionen, aber auch groovige Arrangements bekannter Klassiker – angefangen

bei Paul Gerhard bis hin zu Titeln aus Pop und Rock. Nach einigen Zugaben von Sarah Kaiser und ihren Kollegen endete der Abend mit Begegnungen und Gesprächen in der Lounge.

Die Gesprächsgruppen: Ruhepunkt und Tiefgang

Auch biblische Inhalte waren bei den „Tagen der Begegnung“ in den Tagesablauf integriert. Einmal täglich standen die Gesprächsgruppen auf dem Programm, in denen es darum ging, sich in einem kleineren und persönlicheren Kreis mit Texten der Bibel auseinanderzusetzen. Themen waren beispielsweise die konsequente Nachfolge Jesu oder die gesellschaftliche Verantwortung der Teilnehmenden. Die Texte erwiesen sich als hilfreiche Gesprächsanregung für die Frage, wie jeder einzelne seinen Glauben im Alltag leben könne. Wie leicht fällt es uns, mit anderen über den Glauben zu sprechen? Was ist unser Auftrag als Christen in dieser Welt? Fragen wie diese forderten die Teilnehmer heraus und erweiterten ihren Horizont auch über den tagespolitischen Kontext und über die „Tage der Begegnung“ hinaus.

Freitag:

Ein besonderes Frühstück

Der Freitagmorgen begann für die Tagungsteilnehmer mit einer besonderen Möglichkeit, mit Politikern „auf Tuchfühlung“ zu gehen und drängende Fragen direkt bei diesen loszuwerden: das Frühstück mit Abgeordneten im Restaurant des Paul-Löbe-Hauses, ein weiterer Höhepunkt der 17. „Tage der Begegnung“. Mehr als 60 Abgeordnete gesellten sich zu den Teilnehmern – und an vielen Tischen wurde nach kurzer Zeit intensiv über die verschiedensten Fragen zu Politik, Glaube und Werte, aber auch zu den persönlichen Werdegängen, diskutiert.

Florian Toncar: Sage nicht „Ich bin zu jung“!

Im Anschluss lernten die Teilnehmer eines der jüngsten Mitglieder des Bundestages kennen, den Abgeordneten Florian Toncar (FDP). Der 28-jährige Jurist nannte als eine seiner prägenden Wertvorstellungen, dass das Individuum im Mittelpunkt eines jeden Wertesystems stehen müsse. Ausführlich und offen stellte er sich den Fragen der Teilnehmer. Sein Herz schlage für Menschenrechte und den Umgang der Deutschen mit ihrer jüngeren Geschichte, besonders auch mit Blick auf das Verhältnis zu Israel. Ist es ein Vor- oder Nachteil, bereits in so jungen Jahren ein Bundestagsmandat innezuhaben? Für den dynamisch und engagiert wirkenden Toncar lag die Antwort auf der Hand: „Der Vorteil ist: man sieht jünger aus als die meisten anderen Abgeordneten!“

Die Workshops: Christ und Geld, Armut, Mobilität

Politiker sprechen mit jungen Leuten, nehmen ihre Anregungen ernst und notieren sie, um sie möglicherweise in eine spätere Debatte einzubringen. So erlebten die rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Workshops während der „Tage der Begegnung“. Die Workshops waren als etwas kleinere Runden zu spezifischen Themen gestaltet: „Christ und Geld“ mit Otto Fricke (FDP), dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages, „Armut“ mit der Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen) und „Grenzenlose Mobilität“ mit der SPD-Abgeordneten Heidi Wright.

In ihrem Workshop „Mobilität“ wies Heidi Wright als Mitglied des Ausschusses für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung auf die zunehmende Problematik der immer knapper werdenden Rohstoffreserven und auf die möglichen Grenzen von Mobilität hin. Die Teilnehmer bekamen vielfältige Gelegenheit, eigene Gedanken einzubringen. So kam das Gespräch schnell auf Klimaschutz durch effizientere Fahrzeuge und alternative Verkehrsmittel, wie etwa die Deutsche Bahn als einem der größten deutschen Mobilitätsdienstleister.

Otto Fricke erklärte im Sitzungssaal des Haushaltsausschusses zunächst, wie sich der

Bundshaushalt zusammensetzt und legte dar, woher verschiedene Gelder kommen und wohin diese gehen. Dabei wurde deutlich, wie schwer auch im Hinblick auf den Staat das Sparen fällt und wie leicht hingegen das Ausgeben erscheint. Er bezog die Teilnehmer mit zahlreichen Fragen in die herausfordernden Inhalte rund um das Thema Finanzhaushalt ein und ermöglichte ihnen, sich mit ihrer Wahrnehmung und ihren Ideen in die Diskussion einzubringen.

Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt ging in ihrem Workshop auf die Armut in der Welt, aber auch auf die in Deutschland existierende Armut ein. Dabei ging es zum Beispiel um die schwierige finanzielle Situation vieler alleinerziehender Mütter und um die Stigmatisierung, unter der Menschen, die auf finanzielle Hilfe wie Hartz IV angewiesen sind, zu leiden haben. Es wurde zudem darüber diskutiert, was die Unterstützung armer Menschen wirtschaftspolitisch bedeutet und wie in der Gesellschaft mit der Thematik Armut umgegangen wird.

Prof. Dr. Christoph Marksches – Er ist der, der er ist

Prof. Dr. Christoph Marksches, Theologe und seit 2006 Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin, eröffnete den Abschlussabend mit einem Referat unter dem Titel „Zwischen Networking und Diakonie – was wir von den ersten Christen lernen können“. Darin legte er die zentralen Ursachen für den enormen Erfolg des frühen Christentums in der Antike dar und zog daraus direkte Schlussfolgerungen für unsere heutige Gesellschaft. Marksches betonte, dass die Gastfreundschaft der ersten Christen, die Verbindung von Standhaftigkeit und Flexibilität in Glaubensfragen, sowie die eng geknüpften Netzwerke wesentliche Merkmale der frühen Christenheit gewesen seien. Dieses „antike Networking“ lasse sich auch auf die heutige Zeit anwenden, befand Marksches, und rief die Teilnehmer zu einer stärkeren Betonung des eigenen Glaubens auf. Das Christentum sei keine Privatreligion. Darum solle jeder Christ sich öffentlich zu seinen Werten und seinem Glauben bekennen. Er selbst tue dies ganz offen, denn schließlich, so führte er weiter aus, „bin ich der, der ich bin“. In dieser wahrhaftigen Erkenntnis zeige sich für ihn schließlich ein weiterer Wert des Christentums: Humor.

Samstagvormittag:

In Verantwortung vor Gott und den Menschen: Christoph Waffenschmidt

Das letzte Wort der Tagung hatte der Geschäftsführer von World Vision Deutschland, Christoph Waffenschmidt. Im Blick auf die jüngsten Statistiken über die weltweite Armut sowie den Auftrag Jesu, sich der Armen anzunehmen, betonte er die Verantwortung von Christen, sich auf dem „Planet der Armut“ für Gerechtigkeit einzusetzen. Entwicklungshilfe sei ein wichtiges Thema für Politiker und Christen. Daher appellierte Waffenschmidt an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sich vom Glauben motiviert politisch und im Gebet mehr zuzutrauen. Waffenschmidts Vortrag war der abrundende und herausfordernde Abschluss der 17. „Tage der Begegnung“ in Berlin.

Bericht von Teilnehmenden der „Tage der Begegnung“ 2008.

Koordination und Schlussredaktion:

Carolin Briem